

Der Dachverband Österreichischer Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin (www.ganzheitsmed.at) vereinigt über 20 Ärztegesellschaften aus der Komplementärmedizin, die traditionelles, modernes und wissenschaftliches Wissen in ihren Methoden anwenden. Unsere Serie stellt diese Methoden, die entweder ergänzend zur Schulmedizin eingesetzt werden oder deren „Schwächen“ ausgleichen können, allgemein und exemplarisch vor.

SAMUEL HAHNEMANN erlebte 1790 bei einem Selbstversuch mit Chinarinde jene Symptome, die denen von Malaria-kranken ähnlich waren. Daraus definierte er das Ähnlichkeitsgesetz als Grundlage der Homöopathie, nämlich „Similia similibus curentur“ – Ähnliches muss durch Ähnliches geheilt werden. Dies bedeutet, dass jenes Arzneimittel, das beim Gesunden bestimmte Symptome hervorrufen kann, beim Kranken mit ähnlichen Symptomen zur Heilung eingesetzt wird. Dabei wird durch die jeweiligen Arzneimittel im Körper eine Kunstkrankheit erzeugt, die stärker als die ursprüngliche Krankheit ist und diese damit überwindet.

Durch Untersuchung verschiedener pflanzlicher, mineralischer und tierischer Substanzen entstanden die so genannten Arzneimittelbilder nach der Prüfung am Gesunden. Da die Zahl der Symptome sehr groß war – bei Belladonna zum Beispiel 1.440 –, entstanden später sogenannte Repertorien. Das sind Register, mit deren Hilfe die Arzneimittel leichter auffindbar sind.

Zu Hahnemanns Hauptwerken zählt das Organon, 6. Ausgabe, das die Grundlagen zusammenfasst, darunter § 1: „Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.“, und den § 153, der die Wichtigkeit der eigentümlichen und sonderbaren Symptome für die Anamnese und Mittelfindung besonders betont. Weiters hat Hahnemann die mehrbändige „Arzneimittellehre“ sowie die „Chronischen Krankheiten“ verfasst.

Im Organon schreibt Hahnemann: „Homöopathische Dynamisationen sind wahre

Homöopathie – eine klassische Art der Ganzheitsmedizin

HOMÖOPATHIE ist eine Arzneitherapie, bei der die Auswahl der passenden Arznei über ein ausführliches Erheben des Gesamtzustandes, in dem sich ein Patient befindet, im Sinne des biopsychosozialen Modells erfolgt.

Redaktion: Dr. Wolfgang Steflitsch

Erweckungen der in natürlichen Körpern während ihres rohen Zustandes verborgen gelegenen arzneilichen Eigenschaften.“ Unter dem Begriff der Dynamisation (griech.: dynamis = Kraft) versteht man die „homöopathische Aufbereitung“ einer arzneilichen Ursubstanz. Die Dynamisation besteht aus Verreibung, Verdünnen und Verschütteln. Die Homöopathie geht davon aus, dass durch diese Vorgehensweise erst die homöopathische Wirksamkeit eines Arzneimittels entsteht.

Mélanie Hahnemann (1800–1878), geb. Marquise Marie Mélanie d’Hervilly, war Hahnemanns zweite Frau, mit der er in den letzten zehn Lebensjahren gemeinsam die Praxis in Paris führte. Er bezeichnete sie als seine beste Schülerin. Leider konnte sie als Frau ohne ärztliche Approbation nach seinem Tode nur unter großen Schwierigkeiten weiterpraktizieren. Ihr Schicksal ist in dem Buch „Eine homöopathische Liebesgeschichte“ gut beschrieben.

Clemens von Bönninghausen war jener Schüler, von dem Hahnemann – neben seiner Frau Mélanie – am meisten hielt. Bönninghausen erarbeitete eines der ersten Repertorien und gab eine Reihe anderer Schriften heraus. Typisch für seinen homöopathischen Stil ist, sich überwiegend an den Modalitäten und Allgemeinsymptomen zu orientieren.

Von James Tyler Kent (1849–1916) stammen das wichtigste Repertorium der homöopathischen Arzneimittel und die am häufigsten verwendete Potenzenreihe in der Verordnung C 30, C 200, C 1000, C 10000 sowie bis heute maßgebliche Werke der Materia medica und der homöopathischen Philosophie.



© Michael Frass

VON DER ANAMNESE ZUR GANZHEITLICHEN BEHANDLUNG

Bei der homöopathischen Anamnese schreibt der Arzt alles auf und versucht wenig zu unterbrechen, nur hier und da gezielte Zusatzfragen zu stellen, um möglichst individuelle Symptome zu erfassen. Neben der konventionellen Anamnese wird auch den Gemütssymptomen besonderes Augenmerk geschenkt. Wert wird auf zum Teil weniger wichtig erscheinende Details gelegt, wie Empfindlichkeiten gegenüber Temperatur, Wind, Feuchtigkeit. Nach Aufschreiben aller Symptome versucht der Arzt das individuell passende Arzneimittel zu finden.

Die Einnahme erfolgt zumeist oral in Form von Rohrzucker-Globuli, die auf der Zunge zergehen. Es gibt verschiedene Stärken: C-,



D-, und LM-Potenzen. Wegen der möglichen Toxizität mancher Arzneimittel entwickelte Hahnemann die „Potenzen“: Potenz bedeutet Verdünnung UND Verschüttelung des Arzneimittels. Die Verschüttelung führt zum Übergang der Wirkung eines Arzneimittels auf das Lösungsmittel. Die Grenze für Naturwissenschaftler ist die Loschmidt'sche Zahl: 6×10^{23} (= Zahl der Moleküle in einem Mol eines Stoffes), die daher nur Tiefpotenzen verschreiben, in denen noch Moleküle vorhanden sind. Die „Hochpotenzen“ zeichnen sich aber durch ihre besonders tief gehende Wirkung aus. Die hohe Potenzierung ist aber keine unabdingbare Voraussetzung, allerdings treten viele Qualitäten der Arzneimittel erst bei der Potenzierung hervor.

Die Homöopathie unternimmt den Versuch, den ursprünglichen Gesundheitszustand wiederherzustellen. Die Homöopathie ist eine Medizin, die nicht nach Indikationen vorgeht, sondern es wird der Patient in seiner Gesamtheit betrachtet.

Als Praxisanregung mag die Behandlung von einseitigen Otitiden angesehen werden. Ist die Otitis media links, so hilft eine Gabe Pulsatilla C30, bei rechtsseitiger Otitis Mercurius solubilis C30 in sehr vielen Fällen. Wenn diese Mittel nicht sofort helfen, müssen ein anderes Mittel oder eine konventionelle Behandlung in Betracht gezogen werden.

Homöopathie kann auch bei KrebspatientInnen zusätzlich zur bestehenden konventionellen Behandlung zur Reduktion von Nebenwirkungen und zur Stärkung des Wohlbefindens eingesetzt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Homöopathie dadurch gekennzeichnet ist, dass sie von ÄrztInnen unter Verwendung von Einzelmitteln nach der Ähnlichkeitsregel mit an Gesunden und Kranken geprüften Arzneimitteln durchgeführt wird. Metaanalysen belegen, dass die Ergebnisse mit Homöopathie der Wirkung von Placebo überlegen sind. Zum Wohle der PatientInnen ist eine Kooperation mit der konventionellen Medizin sowie anderen komplementärmedizinischen Methoden unerlässlich. Das Diplom für Homöopathie kann bei der Ärztesgesellschaft für Klassische Homöopathie (ÄKH; www.aekh.at) erworben werden.

Literatur:

Durch Ähnliches heilen – Homöopathie in Österreich. Hg.: Peter König. Lexis Nexis Verlag 2005; ISBN 3-7007-2998-7
Homöopathie in der Intensiv- und Notfallmedizin. Hg.: Michael Frass und Martin Bündner. Elsevier Verlag 2007; ISBN 978-3-437-57260-9

Univ.-Prof. Dr. med. MICHAEL FRASS

Klinik für Innere Medizin I, AKH Wien

Präsident des Dachverbandes Österreichischer
Ärztinnen und Ärzte für Ganzheitsmedizin

Vizepräsident ÄKH

1090 Wien, Sporkenbühelgasse 2

2340 Mödling, Viechtlgasse 11

Tel.: 02236/473 13



Ärztesgesellschaft für klassische Homöopathie

A-5020 Salzburg, Kirchengasse 21

Tel.: +43 (0)699/17 65 55 88

E-Mail: office@aekh.at